

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera |
| Herausgeber: | Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte |
| Band: | 23 (1972) |
| Heft: | 1-2 |
| Artikel: | Hans Reinhardt zum 70. Geburtstag |
| Autor: | Sennhauser, Hans Rudolf / Germann, Georg |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-393073 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS REINHARDT ZUM 70. GEBURTSTAG

Am 30. Mai 1972 feiert Professor Hans Reinhardt seinen 70. Geburtstag. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte hat besonderen Anlaß, ihm auf diesen Tag hin ihre Glückwünsche zu entbieten.

Professor Reinhardt gehörte dem Vorstand der Gesellschaft in den Jahren 1952 bis 1961 an und amtete von 1957 an als deren Vizepräsident. Vor allem aber leitete er von 1955 bis 1960 die Redaktionskommission, also genau in den Jahren, als die Gesellschaft zwei Jahresgaben zu versenden begann. Für dieses Amt, das er nach dem Tod Dr. Hans Schneiders übernahm, war er als Sohn eines Druckers und Verlegers, als zeitweiliger Mitarbeiter am Kunstdenkmäler-Werk und als bereits erfahrenes Mitglied der Redaktionskommission hervorragend vorbereitet.

Wenn wir durch die Jahresberichte blättern, die er der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte erstattet hat, finden wir sein Hauptaugenmerk auf die damals wiederbeginnende Inventarisation in der französischen Schweiz und auf die Kunstdenkmäler-Bearbeitung im Kanton Tessin gerichtet. Seiner Verbundenheit mit den Schweizern lateinischer Zunge hat er je nach dem Tagungsort der Jahresversammlung in französischer oder italienischer Sprache Ausdruck verliehen. Daneben fällt in seinen Jahresberichten die erfrischende Offenheit auf, mit der Termschwierigkeiten bekanntgegeben und eingegangene Manuskripte beurteilt werden.

Professor Reinhardt hat sich aber nicht allein als Präsident unserer Redaktionskommission um die Schweizer Kunst verdient gemacht, sondern auch durch eigene Forschungen zur Schweizer Kunst und durch die Ausbildung zahlreicher Kunsthistoriker, die in der Schweiz, zumal in Denkmalpflege und Kunstdenkmäler-Inventarisation, wirken oder schon ihrerseits daran sind, Nachwuchs auszubilden. Er tat das an der Universität Basel rund ein Vierteljahrhundert lang gemeinsam mit Professor Joseph Gantner. Während dessen Lehre philosophisch und psychologisch ausgerichtet war, wurde uns ehemaligen Studenten von Professor Reinhardt die Verflechtung der Kunstgeschichte mit den historischen Nachbardisziplinen vor Augen geführt, was bei aller Strenge der Methode zu den heitersten Digressionen leitete. So erinnern wir uns an eine Seminarübung im «Kirschgarten», dem Museum für Basler Wohnkultur des 18. und 19. Jhs., bei der wir binnen Minuten von den Rixheimer Tapeten über die Gobelins-Manufaktur zu den Heidnischwerk-Teppichen und von dort zur Färberei, der Basler Farbstoffchemie und zur pharmazeutischen Industrie gelangten, und zwar so sicher, daß dabei niemandem schwindelte, von den Kletterübungen auf dynastischen Stammbäumen einmal ganz zu schweigen.

Ausgangspunkt für Hans Reinhardts Studien zur Schweizer Kunst war seine Dissertation über das spätromanische Basler Münster (1926). Daran schlossen sich zeitlich zwei Bände der Reihe «Das Bürgerhaus in der Schweiz» (1931, 1932), der schmale, aber kenntnisreiche, feinstilisierte Band «Die kirchliche Baukunst in der Schweiz» (1947) sowie Forschungen über die Abteikirche von Payerne und den St. Galler Klosterplan. Die Dissertation über das Basler Münster war aber auch Ausgangspunkt für die Studien über das Problem der romanischen Turmmassive, über deutsche Kaiserdomäne und über französische Kathedralen, die in umfassende Monographien über diejenigen von Reims (1963) und Straßburg (im Druck) mündeten. Auch die Beschäftigung mit der oberrheinischen

Kunst um 1500 begann an einer dieser Kathedralen: 1934/35 veröffentlichte Reinhardt im Münchner Jahrbuch einen Aufsatz über den Bildhauer Conrad Sifert, der in den Jahren 1491 bis 1493 Werkmeister am Straßburger Münster war. Daran schlossen sich ein Buch über Hans Holbein d. J. (1938) und Einzelstudien zur Malerfamilie Holbein, die er zum Teil im Basler Ausstellungskatalog von 1960 zusammenfaßte. Ein Verzeichnis von Hans Reinhardts Schriften hat Hans Lanz in der Festschrift zum 60. Geburtstag zusammengestellt, die als Sondernummer der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte erschien (Band XXII, 1962).

Den Ausgleich zwischen dem «Kommunalen» und dem «Kosmopolitischen» bei Hans Reinhardt, wie das Joseph Gantner in der Festschrift im Anschluß an ein Wort von Ferdinand Gregorovius formulierte, blieb auch in den 1960er Jahren erhalten. Reinhardt leitete von 1945 bis 1965 das Historische Museum Basel und darf auf dessen Erweiterung um das historische Haus zum Kirschgarten, auf die Neuaufstellung der Sammlung in der Barfüßerkirche und auf die große Ausstellung über den Basler Münsterschatz zurückblicken. Doch kaum war Reinhardt aus dem Museumsdienst entlassen, berief ihn die Sorbonne interimistisch auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Kunstgeschichte. 1968 wurde er Officier de l'Ordre des Palmes académiques.

Wenn Professor Reinhardt in diesen Tagen die letzten Korrekturabzüge seiner großen Monographie über die Cathédrale de Strasbourg aus den Händen gibt, wendet er sich vielleicht wieder der Schweizer Kunst zu und beginnt mit der Neubearbeitung des Kunstdenkmäler-Bandes über den Basler Münsterschatz, die er 1957 in seinem Jahresbericht über die Tätigkeit der Redaktionskommission angeregt und für die er mit dem Katalog der Münsterschatz-Ausstellung von 1956 vorgearbeitet hat. Aber wo er auch weiterforscht: wir wünschen ihm herzlich Glück dazu.

Hans Rudolf Sennhauser
Georg Germann

ERINNERUNGEN AN DR. h. c. HANS LEUZINGER

Wenn sich der Kreis der älteren Mitarbeiter am Kunstdenkmälerwerk lichtet, wird man sich der Bedingungen erinnern, unter denen einstmals eine solche Arbeit begonnen worden ist. Der Autor der Glarner Inventarisierung, Hans Leuzinger, der am 2. September letzten Jahres im Alter von 83 Jahren in Zürich gestorben ist, gehörte jener Generation an. Für ihn war die Erfüllung dieser Aufgabe weniger ein Beruf als vielmehr eine Berufung. Getragen von idealistischen Vorstellungen, mußte der Mitarbeiter bereit sein, viele persönliche Opfer auf sich zu nehmen, besonders wenn er daneben seinem Verdienst nachgehen mußte. Der Verstorbene hat es als eine innere Verpflichtung empfunden, für seinen Heimatkanton die unerschlossenen Schätze der künstlerischen Vergangenheit zu sammeln und für unser schweizerisches Gesamtwerk bereitzustellen.

Nach abgeschlossenem Architekturstudium mit den Stationen Stuttgart, Berlin und Zürich hatte er von Anfang an sein Wirken in zwei Richtungen gesucht: Neues aus der lokalen Tradition heraus zu schaffen, Überliefertes nach gültigen Gesetzen zu erhalten. In diesem zweifachen Auftrag blieb er auch nach der Übersiedlung an den Zürichsee 1931